

uns der römische Geschichtschreiber Tacitus: sie wohnt auf einer Meeresinsel in einem heiligen Hain; zu bestimmten Zeiten fährt sie, Frieden und Freude verbreitend, auf einem Wagen, den heilige Kühe ziehen, durch die Lande. Der einarmige Ziu, nach dem der Dienstag den Namen hat, war der Gott des Krieges. Der Gewittergott ist Donar, der mit dem Hammer bewaffnet ist und auf dem rollenden, von Böden gezogenen Donnerwagen dahinstürzt. Er galt den Germanen zunächst für den Vorkämpfer der lichten Götter, der Asen, gegen die Riesen, wilde Naturgewalten, die mit immer erneutem Angriff die göttliche Ordnung und Sitte bedrohten; je mehr sie aber in den kommenden Jahrhunderten aus Kriegern zu einem Bauernvolke wurden, desto mehr wurde Donar, der den Regen sendet, zum Beschützer der Fluren und des Ackerbaus.

Genauer als über den Götterglauben unsrer Vorfahren wissen wir über die Mythologie der nordischen Germanen, wie sie in der Edda zusammengefaßt ist. Dort nannte man den obersten Gott Odhin; er feierte in seiner Burg Walhalla fröhliche Gelage mit den erschlagenen Helben, welche die Walküren, die Schlachttjungfrauen, zu ihm emporgetragen haben. Seine Gemahlin heißt Frigg; neben ihr kannte man die lieb-reizende Göttin Freya. Man erzählte ferner von dem jugendlichen Balder, dem Frühlingsgott; wie die lange Winternacht jährlich gleichsam den Sommer besiegt, so wird Balder von seinem blinden Bruder Hödur erlegt, den Loki, der Gott des Bösen und der Lüge, dazu angestiftet hat. Lokis Tochter hieß Hel, die finstere Todesgöttin, in deren trübseliges Reich alle die hinabsteigen, welche nicht den Tod des Kriegers auf dem Schlachtfelde sterben. In einem letzten Kampfe, so glaubte man, würden die Götter den Riesen unterliegen und die Welt untergehen; aber aus dem furchtbaren Brande werde eine bessere Welt entstehen.

Neben diesen Göttern kannten und verehrten die Germanen noch die unendliche Menge der Erdgeister, der Zwerge, welche die Metallschätze des Erdbodens behüten, der Nixen, die im Wasser haufen, der Alben (nordisch Elfen), die auf den Wiesen schwebend ihre Tänze aufführen.

Das Römerreich von Augustus bis auf Konstantin.

§ 8. Die Kaiser aus dem julischen Geschlecht. 30 v. Chr. bis 68 n. Chr. 30 v. Chr. bis 68 n. Chr.
 In dem von schweren inneren Unruhen zerrütteten Römerreich hatte zuerst Cäsar die Alleinherrschaft begründet. Nachdem dieser ermordet worden war, folgte eine neue Zeit der Bürgerkriege, bis sein Großneffe Cäsar Octavianus die Monarchie von neuem aufrichtete und Frieden, Ordnung und Sicherheit wiederherstellte. Er ließ sich den Namen Augustus, d. h.